

FOTO: MARTIN FÜRSTENBERG

Mit dem Themenschwerpunkt dieser Ausgabe weiten wir den Blick über München hinaus auf die Metropolregion München. Im Jahr 1995 wurden in Deutschland elf europäische Metropolregionen definiert, davon mit Nürnberg und München zwei in Bayern. Die Metropolregionen sollen als Motoren gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklung die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten, fördern und gleichzeitig dazu beitragen, den europäischen Integrationsprozess zu beschleunigen. Der ‚Europäische Metropolregion München e.V.‘ (EMM e.V.) erfüllt seine wichtigen Aufgaben nicht auf öffentlich-rechtlicher Grundlage als eigenständige Gebietskörperschaft, sondern ist als Verein organisiert. Mitglieder dieses Vereins sind 26 Landkreise, 6 kreisfreie Städte, etwa 40 kreisangehörige Gemeinden und rund 140 Unternehmen, Kammern und Institutionen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Derzeitiger Vereinsvorsitzender ist Oberbürgermeister Dieter Reiter, die Geschäftsstelle des Vereins hat ihren Sitz in München in der Kardinal-Döpfner-Straße. Die zivilrechtliche Organisationsform als Verein schafft mit ihrem gestalterischen Freiraum eine ideale Plattform für Kooperation und übergreifende Aktivitäten, die in dieser Ausgabe der STANDPUNKTE vorgestellt werden. Mit ihrem aktuellen und prognostizierten Wachstum liegt die Metropolregion München an der Spitze der Metropolregionen in Deutschland. Für die Lösung der, mit diesem rasanten Wachstum zusammenhängenden Probleme, bietet der Verein ‚Europäische Metropolregion München‘ ein Instrument, dessen Chancen es zu nutzen gilt.

Weitere Beiträge in dieser Ausgabe informieren über die Entwicklung des Flughafens München, verfolgen die Konzertsaal-Debatte, berichten über die Aktivitäten der Arbeitskreise und setzen mit einem Kommentar von Wolfgang Czisch einen kritischen Akzent zur aktuellen Stadt-Bau-Kultur.

Inhalt:

Themenschwerpunkt: Die Metropolregion München

Metropolregion München
Mehr Region. Mehr Möglichkeiten. 2

Themen der Metropolregion:
Herausforderung Wachstum 4
Alles auf Mobilität 5
Kultur- und Kreativwirtschaft 6

Etappensieg im Bezirksausschuss –
Lichtblick für das Heinrich-Mann-Haus 3

Der Münchner Flughafen 7

Kultur geht nicht ohne Natur –
Welchen Wert hat öffentliches Grün in der Innenstadt? 9

Leserbrief: Ein neuer Konzertsaal für München 11

Finanzgarten: Vorschläge zur Aufwertung 12

Maiausflug des Arbeitskreises ‚Öffentliches Grün‘ 13

„Stille Örtchen“ – Wo ist die Ruhe in der Stadt? 16

Begegnungen beim Kunstarealfest 2015 18

Kommentar: Kritische Gedanken zum Städtebau
in München 20

Ankündigungen:

Einladung zur Radl-Exkursion 8

Radio Lora 19

Arbeitskreise im Juni 2015 20

Teilnehmen und teilhaben –
Wettbewerbe und Partizipation – Ein Dilemma? 21

Impressum 11

Metropolregion München

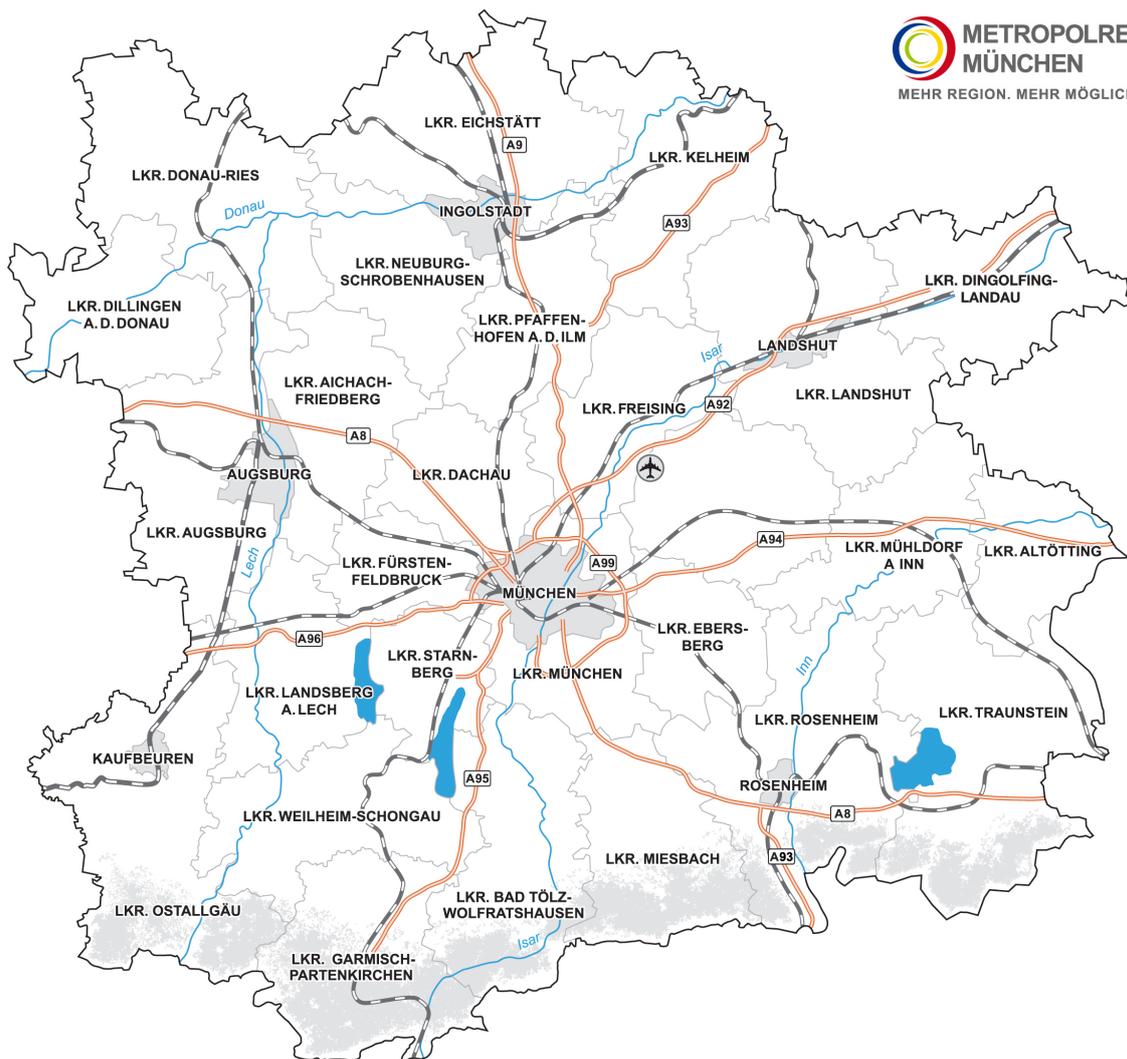
Mehr Region. Mehr Möglichkeiten.

Die Metropolregion München ist eine von elf Metropolregionen in Deutschland. Sie erstreckt sich auf einer Fläche von über 25.000 Quadratkilometern, beheimatet rund 5,8 Millionen Einwohner und reicht von Eichstätt im Norden bis Garmisch-Partenkirchen im Süden und von Dillingen an der Donau und dem Ostallgäu im Westen bis nach Altötting im Osten, umfasst also weit mehr als das direkte Münchner Umland.

Im 2009 gegründeten Verein Europäische Metropolregion München (EMM e.V.) arbeiten 26 südbayerischen Landkreise, 6 kreisfreie Städte und rund 40 kreisangehörige Kommunen mit rund 150 Organisationen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft auf freiwilliger Basis zusammen. Gewählter Vorsitzender des Vereinsvorstandes ist aktuell Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter.

„Der Verein versteht sich als offenes und insbeson-

dere interessenübergreifendes Netzwerk für eine positive Entwicklung der Region“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Wittmann. „Wir fördern die Kommunikation untereinander. Denn unsere Überzeugung ist es, dass die Herausforderungen Wachstum und Mobilität nicht innerhalb der Grenzen von Landkreisen und Kommunen lösbar sind. Deshalb wollen wir ein Instrument sein, um die Tätigkeiten der Akteure der Region besser aufeinander abzustimmen. Die Vereins-



Karte: Die Metropolregion München

mitglieder haben sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam für eine hohe Lebensqualität und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region zu arbeiten. Dies geschieht, vor allem in Projekt- und Facharbeitsgruppen, zu den Themen Wissen, Wirtschaft, Umwelt, Mobilität, Kultur und ländlicher Raum sowie in Netzwerkveranstaltungen, bei denen der fachliche Austausch der Akteure in der Metropolregion und die Verbreitung und Übertragung innovativer Ansätze im Mittelpunkt stehen. Veranstaltungsreihen bestehen für Wirtschaftsförderer, Klimaschutzbeauftragte oder Fachkräfteinitiativen aus der Region. Für die Kultur- und Kreativwirtschaft tourt, in Kooperation mit Landkreisen und Städten, eine Roadshow durch die Metropolregion München. Weitere Veranstaltungs- und Projektthemen waren beispielsweise verborgene Fachkräftepotentiale und Übergänge im Bildungssystem (Arbeitsgruppe Wissen), Expertenrunden und Publikationen zur Gesundheitswirtschaft (Arbeitsgruppe Wirtschaft), Studien, Veranstaltungen und Austausch für die Kultur- und Kreativwirtschaft der Region (Arbeitsgruppen Wirtschaft und Kultur), die Erstellung einer Datenbank mit aktuellen Klimaschutzaktivitäten, der Webseite www.naturregion.eu und 2015 ein Symposium zum Landschaftsschutz (Arbeitsgruppe Umwelt), der Aufbau einer Informationsplattform zu Herstellern Regionaler Produkte (Arbeitsgruppe Ländlicher Raum) sowie etliche weitere Projekte und Veranstaltungen im Bereich der Arbeitsgruppe Mobilität (s.S.5).

Darüber hinaus initiiert und unterstützt der Verein

unterschiedlichste Studien wie jene zur Kultur- und Kreativwirtschaft oder zu Erreichbarkeiten in der Metropolregion. Aktuell werden zwei wichtige Untersuchungen durchgeführt: Die Technische Universität München erstellt die Studie „WAM – Wohnen, Arbeiten, Mobilität in der Metropolregion“, die analysiert, welche Gewichtung Wohn-, Arbeits- und Mobilitätsangebote bei der Wohnortwahl haben. Und eine Grundlagenstudie des EMM e.V. untersucht die Kooperationsmöglichkeiten der Verkehrsverbünde der Region bis hin zu einem flächendeckenden ÖPNV-Tarif (s.S.5).

Auch repräsentiert der Verein die Region und seine Mitglieder im überregionalen Kontext nach außen: Das Portal www.metropolregion-muenchen.eu stellt die Region vor und hält nützliche Informationen bereit. Weitere Publikationen transportieren die Region in fachspezifischen Kontexten und durch die Organisation gemeinsamer Messeauftritte, wie auf der Immobilien- und Investitionsmesse Expo Real, erhalten Vereinsmitglieder Präsentationsmöglichkeiten.

Die Vielfalt der Aktivitäten im EMM e.V. sind auf ein Ziel ausgerichtet: Das Vereinsmotto „Mehr Region. Mehr Möglichkeiten.“ mit echtem Leben zu füllen. Dass dies gelingt, ist all jenen Akteuren und Institutionen – aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft – zu verdanken, die sich auf freiwilliger Basis in die Netzwerk- und Projektarbeit einbringen.

ANJA BIRKLE

Pressemitteilung

Etappensieg im Bezirksausschuss – Lichtblick für das Heinrich-Mann-Haus

Die Initiative der Altstadtfreunde zum Erhalt des Heinrich Mann-Hauses an der Leopoldstraße 59 hat spürbaren Rückenwind bekommen. Der Bezirksausschuss Schwabing-Freimann unterstützt die Rettung des vom Abriss bedrohten, kulturhistorisch wertvollen Gebäudes. Das hat das Gremium auf seiner Sitzung am 19. Mai 2015 mit großer Mehrheit beschlossen.

Am Rande der Sitzung übergaben die Altstadtfreunde einige hundert Unterschriften, die sie im Rahmen des Corso Leopold 2015 für den Erhalt des Gebäudes gesammelt hatten, in dem Heinrich Mann 14 Jahre lang lebte und wirkte. Das Haus in der Leopoldstraße steht für einige der wichtigsten Stationen im Leben des Schriftstellers, darunter die Geburt seiner Tochter aus der Ehe mit Maria Kanova, sein

Protest gegen die allgemeine Kriegsbegeisterung mit seinem Essay „Zola“, das daraus resultierende Zerwürfnis mit seinem Bruder Thomas oder auch die Veröffentlichung des Romans „Der Untertan“ im Jahr 1918. „In diesem Haus sind zahlreiche kultur- und literarhistorisch prominente Persönlichkeiten des In- und Auslandes ein- und ausgegangen, da genügt bereits ein Blick in die Tagebücher von Frank Wedekind oder Erich Mühsam. Zeugnisse dieses Ortes, der Wohnung von Heinrich Mann, sind überreich vorhanden“, betont Prof. Dr. Ariane Martin, die Präsidentin der Heinrich Mann-Gesellschaft, die die Initiative „Rettet das Heinrich Mann-Haus“ in vollem Umfang unterstützt.

Das Haus Leopoldstraße 59 gehört dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds, einer Stiftung des öffentlichen Rechts.

ALTSTADTFREUNDE MÜNCHEN

Themen der Metropolregion

Herausforderung Wachstum

Die Metropolregion München ist eine der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen Europas und in Deutschland Zuzugsregion Nr. 1. Und sie wird dies laut einhelliger Prognosen auch bleiben. Daraus entstehen etliche Herausforderungen; der größte Handlungsbedarf besteht bei Wohnungsbau und Verkehrsinfrastruktur – darüber sind sich so gut wie alle Beteiligten einig. Aber auch Fachkräftemangel, Energieversorgung oder die Weiterentwicklung von Bildungsangeboten insbesondere in ländlichen Gegenden sind zu adressierende Themen. Der Europäische Metropolregion München (EMM) e.V. widmet sich diesen Themen seit Vereinsbestehen und hat die Anstrengungen in den vergangenen beiden Jahren nochmals intensiviert.

2013 stand die Metropolkonferenz des Vereins im Landkreis Traunstein unter dem Titel „Herausforderungen für eine wachsende Region“ und im Oktober 2014 kamen erneut 250 Kommunalpolitiker, Planer und Wirtschaftsvertreter zur Konferenz „Herausforderung Wachstum“ in Rosenheim zusammen. Diskutiert wurden Fragen der gerechten Verteilung

externe Referenten konstatierten einen großen Handlungsbedarf, insbesondere in den Bereichen Wohnungsbau und Verkehrsinfrastruktur. Zugleich wurde im Verlauf der Veranstaltung auch sehr deutlich: Wenn die Region wächst, gibt es nicht nur Gewinne und positive Auswirkungen zu verteilen. Auch Zumutungen wie beispielsweise Lärm, Flugrouten oder Feinstaub, kommen auf die Region zu.

2015 wurde die Serie von Konferenzen und Netzwerkveranstaltungen zu den Herausforderungen der wachsenden Region fortgesetzt: Im März fand auf Einladung der Landeshauptstadt München die ‚regionale Wohnungsbaukonferenz‘ mit Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Vereinen statt. Ein Ergebnis aus der Konferenz: Im Herbst 2015 wird eine Delegation aus der Metropolregion München nach Berlin reisen, um auf Bundesebene ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass nicht nur strukturschwache, sondern auch wachsende Regionen dringend Unterstützung bei der Verkehrsinfrastruktur benötigen und die Finanzierung erforderlicher Maßnahmen im Aufgabenbereich des Bundes schnell sichergestellt werden müsse.

Im Mai 2015 kamen im Münchner Literaturhaus Vertreter von Immobilienwirtschaft und öffentlicher



Foto: © EMM e.V.

Podium beim Metropolregionen-Dialog im Münchner Literaturhaus: Kurt Kapp (stell. Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Landeshauptstadt München), Moderator Jürgen Schorn (Geschäftsführender Gesellschafter, Bauwerk Capital), Rüdiger Schulz (Niederlassungsleiter, Hochtief Projektentwicklung) und Prof. Dr.-Ing. Gebhard Wulfhorst (Fachgebiet für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung, TU München), v.l.n.r.

des Wachstums in der Metropolregion München. Die große Einigkeit darüber, wie essentiell eine regionale Zusammenarbeit für alle ist, drückte allein schon die große Teilnehmerzahl aus. Oder, wie Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter es in seinen Begrüßungsworten zusammenfasste: „Wir müssen in Zukunft noch enger zusammenarbeiten, gerade was die Themen Wohnungsbau und Infrastruktur angeht. Nur gemeinsam können und werden wir die Herausforderungen der Zukunft unserer Region meistern.“ Er verdeutlichte auch, dass die Region sich polyzentral entwickeln müsse, beispielsweise brauche man mehr tangentielle Verkehrsverbindungen. Interne wie



Foto: © EMM e.V.

Münchens OB Dieter Reiter (mitte) und Roseheims Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer im Publikum der Veranstaltung „Herausforderung Wachstum“ in Rosenheim

Hand zusammen, um gemeinsame Ansätze zur Bewältigung von Wohnraumknappheit und Siedlungsdruck in der Region zu entwickeln und die Qualität der Zusammenarbeit weiter auszubauen.

Konsens über gemeinsame Ziele zu erlangen wird den EMM e.V. und seine Mitglieder aus Politik und Planung in den kommenden Jahren in ihrer Arbeit

weiter stark beschäftigen. Dabei wird der Spagat zwischen kommunaler Selbstverwaltung und regionaler Verantwortung bewältigt werden müssen. Eine wichtige Grundvoraussetzung scheint aber geschaffen: Das Verständnis, dass die Region gemeinsam zupacken muss, ist immer deutlicher wahrnehmbar.

ANJA BIRKLE

Themen der Metropolregion

Alles auf Mobilität

Das Themenfeld, das mit der „Herausforderung Wachstum“ mit am engsten zusammenhängt, ist jenes der Mobilität. Wo immer zum Thema diskutiert wird: Den Einstieg bildet der Wohnraumangel, schnell ist man dann aber bei Mobilitätslösungen oder dem notwendigen Ausbau von Mobilitätsinfrastrukturen angekommen.

Wurde auch in den vergangenen Jahren bereits intensiv an Mobilitätsfragen gearbeitet – in Projekten wie zum Beispiel der Eröffnung eines Musterparkplatzes für Pendler, dem Erreichbarkeitsatlas, Grünen Routen für Radfahrer, Pendlerstationen oder der AboPlusCard, insbesondere aber in der Arbeit an einem flächendeckenden ÖPNV-Tarifsystem für die Region, fokussierte der Vorstand des EMM e.V. die Vereinsarbeit der nächsten Jahre mit einem Beschluss von Anfang 2015 nochmals verstärkt auf das Thema Mobilität.

Eine der Visionen und das Leuchtturmprojekt im Bereich der Mobilität lautet „Mit einem Ticket durch die ganze Metropolregion“. Denn viele Bewohner der Region bewegen sich tagtäglich über die Grenzen verschiedener Verkehrsverbünde hinweg. In einem ersten Schritt wurde dafür die „AboPlusCard“ eingeführt, die es Pendlern erlaubt, bis zu drei Verkehrsverbünde in einer einzigen Monatskarte zu kombinieren. Doch auch weiterhin besteht der Wunsch nach einem umfassenden Tarifsystem für die gesamte Metropolregion München.

Seit 2015 wird daher an einer Grundlagenstudie gearbeitet, die mögliche Kooperationsformen der Verkehrsverbünde in der Metropolregion detailliert untersucht. An der Studie beteiligt sich mit 36 Kooperationspartnern aus der Region eine breite Allianz betroffener Landkreise und Städte, Verkehrsunternehmen und Verbünde. Auch einige Unternehmen unterstützen die Studie und deren Zielsetzung. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im Juni

2015 vorliegen und veröffentlicht. Dann werden die beteiligten Verkehrsverbünde und die Mitglieder des EMM e.V. auf deren Basis Entscheidungen treffen können, wie genau die Schaffung eines einheitlichen Fahrkartenangebotes für die Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel in der Metropolregion München voran-



FOTO: © BERNADETTE KAESS / EMM e.V.

Das große Thema der Region: Mobilität

getrieben werden kann und was die nächsten Schritte sein werden.

Mögliche weitere Handlungsfelder des EMM e.V. im Bereich der Mobilität sind der Infrastrukturausbau, Taktverdichtung und Tangentialverkehre, Tarifvereinheitlichung, intermodale Verkehrskonzepte, Radschnellwege und grüne Routen, Car Sharing, Mitfahrangebote und Elektromobilität. Mit der Ausarbeitung konkreter Projekte sind Vorstand, Arbeitsgruppen und Geschäftsstelle des EMM e.V. zur Zeit intensiv befasst.

ANJA BIRKLE

Themen der Metropolregion

Kultur- und Kreativwirtschaft

Der Kultur- und Kreativwirtschaft kommt eine große Bedeutung als Innovationstreiber und Träger von Kreativität zu. Zudem leistet sie einen erheblichen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt: Gleich nach der Automobilwirtschaft und noch vor der Chemieindustrie stellt sie die drittgrößte Wirtschaftssparte Deutschlands dar. Dennoch wird sie häufig in ihrer Bedeutung unterschätzt. Und der Metropolregion München werden üblicherweise ganz andere Attribute als „innovativ“ oder „kreativ“ zugeschrieben.

2012 stellte die Veröffentlichung eines Datenreports zur Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion eine Art Initialzündung zur erfolgreichen Arbeit des Europäische Metropolregion München (EMM) e.V. zu dieser auch wirtschaftlich bedeutenden Branche dar. Die Studienergebnisse überraschten selbst die Experten in ihrer Deutlichkeit: Die Branche steuerte 2010 einen Jahresumsatz von knapp 20 Milliarden Euro zur Wirtschaftsleistung der Metropolregion bei, ihr Anteil an der bundesweiten Kultur- und Kreativwirtschaft liegt bei bemerkenswerten 14,4 Prozent. Zugleich zeigten die Studienergebnisse, dass sich in der Metropolregion viel mehr tut in Sachen Kreativität als viele ihr zugetraut hätten.

Ein Grundproblem der Kultur- und Kreativwirtschaft: Ihre Bedeutung wird häufig stark unterschätzt. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass die Branche meist kleinteilig organisiert und mit sehr unterschiedlichen Branchensektoren – beispielsweise dem Kunstmarkt, der Musikwirtschaft, darstellenden Künsten, Design, Presse oder Werbung – nicht einfach zu fassen ist.

Doch haben sich Wahrnehmung und Sichtbarkeit während der vergangenen Jahre deutlich verbessert, die Kultur- und Kreativwirtschaft ist auch als Wirtschaftsfaktor in vielen Köpfen angekommen. Etliche Landkreise und kreisfreie Städte in der Metropolregion München widmen sich mittlerweile der „unterschätzten Branche“, Wirtschaftsförderungen haben in Kooperation mit dem EMM e.V. oder in eigener Regie Veranstaltungen für die Branche angeboten, bauten unterstützende Maßnahmen auf und tun dies weiterhin.

Mit der Fortschreibung des Datenreports mit neuen Zahlen aus den Jahren 2011 bis 2014 erfolgt aktuell eine weitere Standortbestimmung der Kultur- und Kreativ-

wirtschaft in der Metropolregion München und ihrer Entwicklung. Die Wiederauflage der Studie dient zudem der Wirkungsmessung bereits vorgenommener Maßnahmen zur Unterstützung der Branche in den vergangenen Jahren. Die Ergebnisse werden Ende 2015 vorliegen.

ANJA BIRKLE

Anja Birkle ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Europäische Metropolregion München e.V.



KREATIVE. KULTUR. KOMPETENZ.

Datenbericht zur Kultur- und Kreativwirtschaft
in der Metropolregion München



Der Münchner Flughafen

Wachsende Passargierzahlen – größere Flugzeuge

Der Münchner Flughafen setzt zunehmend auf Qualität statt auf Quantität. Zwar sind die Passargierzahlen um zweieinhalb Prozent weiter gestiegen, in den ersten drei Quartalen 2014 auf 33,8 Millionen Personen. Die Größe der Maschinen wuchs aber noch schneller, so dass die Zahl der Flugbewegungen und damit der Starts und Landungen um eineinhalb Prozent zurück ging. Trotzdem bewältigt der Airport mit seinen 30.000 Mitarbeitern ein ausgesprochenes Massengeschäft. An einem Spitzentag muss er 145.000 Menschen durchschleusen.

Am Himmel reisen Flugpassagiere in drei Klassen: First, Business und Economy. Am Boden kommen sie wieder zusammen – und werden doch wieder in drei Klassen geteilt, freilich in andere: Fluggäste aus dem europäischen Schengen-Raum werden an den Binnengrenzen, also auch am Airport, nicht kontrolliert. „Non-Schengen“-Passagiere steigen in München nur um, bleiben dazu im Transitbereich und haben mit den Grenzkontrollen ebenfalls nichts zu tun, dürfen sich aber mit der ersten Gruppe nicht mischen. Die dritte Klasse von Fluggästen nennt die Luftfahrtbranche unhöflich „unclean“, also unsauber; diese reisen in den Schengen-Raum ein und müssen sich deshalb von den Grenzen überprüfen lassen – auch sie trennt der Airport strikt von den anderen Gruppen, bis das erledigt ist.

Das zeigt sich deutlich an der Erweiterung des Terminals 2, den die Flughafen München Gesellschaft (FMG) gemeinsam mit der Lufthansa erbaute und seither betreibt. Nach dem selben Prinzip entsteht derzeit auch ein Satellitengebäude, das im Herbst 2015 in Betrieb gehen soll. Es wird mit dem Terminal durch eine Mini-U-Bahn verbunden, die wie einige Linien in Paris aber nicht auf Schienen fährt, sondern in ihrem Tunnel mit Lkw-Rädern auf Rollstreifen. Sie verbindet beide Gebäude in einem schon seit der Eröffnung des Flughafens 1992 bestehenden Tunnel mit Tempo 30 in einer Minute vollautomatisch, wenn die Regierung von Oberbayern auch diesem System grünes Licht gibt. Da Wagen dieser Bauart erstmals in Deutschland eingesetzt werden, prüfen die Experten hingebungsvoll genau; die FMG ist aber zuversichtlich, dass die Prüfung termingemäß mit der erwarteten Zustimmung endet.

9000 Menschen kann dieses System stündlich transportieren. Drei Züge zu je vier Wagen werden verkehren, und jeder Wagen wird für eine der drei Passagierklassen Schengen, Non-Schengen und Unclean benutzt. Damit die sich nicht gegenseitig in die Quere kommen, gibt es wie an den Münchner S-Bahnhöfen Hauptbahnhof und Marienplatz Bahnsteige beidseits der Trasse, aber nicht zum separaten

Ein- bzw. Aussteigen, sondern zur Separierung dieser Klassen – die einen links hinein und wieder heraus, die anderen rechts; die Türen der einzelnen Wagen werden sich nur zur jeweiligen Seite öffnen. 900 Millionen Euro soll das 600 Meter lange Satellitengebäude kosten. Die FMG ist mit einem Seitenblick auf den Berliner Airport zuversichtlich, dass sie nicht nur den Eröffnungstermin einhalten wird, sondern auch diese Kosten.

Längerfristig erwartet die Luftfahrtsparte ein weiteres stürmisches Wachstum. Das wird sich über die Kontinente aber sehr ungleichmäßig verteilen. Die Emirate pumpen Milliarden in ihren Flughafen ausbau. Dubai World Central ist mit fünf parallelen Start- und Landebahnen auf 160 Millionen Passagiere pro Jahr ausgelegt, obwohl dieses Emirat mit Dubai International bereits über einen Airport größer als München verfügt. Abu Dhabi, nur eine Autostunde entfernt, eröffnet seinen Midway Airport 2017 mit einer ähnlichen Perspektive. Dabei liegen auch die internationalen Wüsten-Airports Doha und Hamad quasi vor der Tür. Mit ihrer drastisch subventionierten Luftfahrt ziehen die Emirate Investitionen, Industrie und Dienstleistungen für die Zeit nach dem Öl im großen Stil in den Mittleren Osten ab – eine Wirtschaftskraft, die im Westen dann fehlt. Ähnlich arbeitet die Türkei mit ihrem ebenfalls im Bau befindlichen neuen Flughafen Istanbul. Er wächst schon jetzt exponentiell und soll künftig bis zu 150 Millionen Passagiere bewältigen. In München waren es 2014 gut 40 Millionen.

Diesen Mengenwettbewerb kann München nicht mehr gewinnen. Im Europa-Ranking halt der Münchner Airport je nach dem, wie man rechnet, Platz 6 oder 7. Im Qualitätsranking steht München in Europa aber auf Platz 1 und weltweit nach Seoul und Singapur auf Platz 3. Um im Verdrängungswettbewerb der Airports nicht dem Kürzeren zu ziehen und seine Arbeitsplätze zu riskieren, will und muss München mit diesem Pfund wuchern.

Der Airport muss also nicht in erster Linie größer werden, sondern vor allem noch besser. Er will zum

Fünf-Sterne-Flughafen werden, auf dem alles reibungsloser, schneller und bequemer geht als anderswo, und damit punkten. Das Satellitengebäude dient in erster Linie diesem Ziel: Dort wird niemand mehr in Vorfeldbusse steigen müssen, um zum Flugzeug zu kommen; es wird ausschließlich Fluggastbrücken geben – und natürlich, wie schon im Terminal 2, alle Bequemlichkeiten einer exklusiven Shopping- und Restaurant-Destination.

Schon jetzt macht der Flughafen die Hälfte seiner Umsätze nicht mit der Fliegerei, sondern mit Vermietungen und Gastronomie. Um das noch zu steigern, will er auch den schon in den 1970er Jahren geplanten und in den 1980ern errichteten einen Kilometer langen Terminal 1 umgestalten. Die Bereiche A und B werden zusammengefasst, bekommen eine gemeinsame Sicherheitsschleuse und vor bzw. über den jetzigen Anlagen jede Menge Raum ebenfalls fürs Boden-Geschäft. Die Ursprungsidee, mit dem Pkw so nahe wie möglich an den Abflugort heran fahren zu können, ist eben passé. Wenn neureiche Passagiere aus Russland, dem Mittleren oder dem Fernen Osten beim Warten auf den Abflug mal eben eine Uhr für 20.000 Euro und dergleichen einkaufen, fällt für die FMG genügend ab, um solche Investitionen zu rechtfertigen.

Die Flut an neuen Geschäften auf dem Flughafen befindet sich übrigens durchweg in den Transit-Bereichen, die man nur mit gültiger Bordkarte betreten kann. Auf der Land-Seite, die für jedermann zugänglich ist, hat sich die Verkaufsfläche seit der Eröffnung des Flughafens 1992 nicht erhöht. Da nur diese Geschäfte mit ortsansässigen Anbietern im Umland

in Wettbewerb treten können, folgert die FMG aus ihrer Art von Wachstum keine Belastung für den Einzelhandel in Erding, Freising und Co.

Zum Thema Fluglärm ist die FMG den Anrainern mit einer online jederzeit abrufbaren Lärmausbreitungskarte entgegen gekommen. Ein nach wie vor ungelöstes Problem ist jedoch die Erreichbarkeit des Airports zu Lande. Als er 1992 eröffnet wurde, versprach der damalige bayerische Wirtschaftsminister eine Express-S-Bahn bis 1996 und ICEs bis 1998. Das Weitere ist bekannt. Noch immer zockeln die S1 und die S8 in vierzig Minuten vom Zentrum hinaus – das ist mehr als die Flugzeit nach Zürich. Neben dem Tunnel für die Mini-U-Bahn zum Satelliten wartet ein weiterer auf Vorrat gebauter Tunnel darauf, dass wenigstens der S-Bahn-Ringschluss nach Erding hinein gelegt wird. Ob jemals auch Regional- oder gar Fernzüge den Airport erreichen werden, wie es ein Planungsteam mit seiner Idee für einen Münchner Nordtunnel vor einigen Jahren vorgeschlagen hatte (wir berichteten in Ausgabe 2/2009), steht in den Sternen.

Den noch immer nicht endgültig entschiedenen Streit um ihre dritte Start- und Landebahn betrachtet die FMG angesichts immer größerer Flugzeuge und damit der leicht gesunkenen Anzahl an Starts und Landungen derzeit ziemlich gelassen. Die Rechtmäßigkeit des Planfeststellungsverfahrens hatte das zuständige Gericht im vergangenen Februar bestätigt und die Revision nicht zugelassen. Über die Nichtzulassungsbeschwerde wird das Bundesverwaltungsgericht voraussichtlich im Herbst 2015 entscheiden.

GERNOT BRAUER

Einladung

Einladung zur Radl-Exkursion:

Erkundung der Isar-Hangkante vom Gasteig bis Siebenbrunn

Deren städtebauliche Bedeutung hat schon der Gartenkünstler und Landschaftsarchitekt Peter Joseph Lenné (1789 – 1866) in seinem Schmuck- und Grenzzügeplan von 1854 für München erkannt. Aktuelle Projekte: z.B. Fuß- und Radwegbrücke am Giesinger Berg, Parkhaus am Hangfuß in Siebenbrunn.

Dienstag, 9. Juni 2015, 17.00 Uhr,

Treffpunkt: Schiffschraube Deutsches Museum.

Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Münchner Forums (info@muenchner-forum.de oder Tel. (089) 28 20 76) erbeten.

Eine Veranstaltung des Arbeitskreises Öffentliches Grün im Münchner Forum



Kultur geht nicht ohne Natur

Welchen Wert hat öffentliches Grün in der Innenstadt?

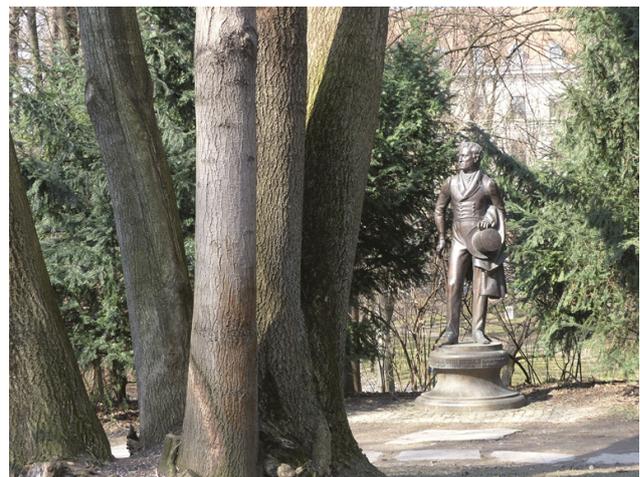
Nach der politischen Willensbekundung von Ministerpräsident Horst Seehofer und Oberbürgermeister Dieter Reiter am 2. Februar 2015 den Gasteig und den Herkulesaal gemeinsam zu sanieren ist der Neubau eines neuen Konzertsaals am Finanzgarten anscheinend vom Tisch. Die Zwillinglösung sieht die gemeinsame Nutzung der Philharmonie und des Herkulesaals durch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und die Münchner Philharmoniker vor. Jahrelang wurde über den Bau eines Konzertsaals für das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks diskutiert. Die Symphoniker beklagten die mäßige Akustik am Gasteig und die dortige Planungshoheit der städtischen Philharmoniker. Nun soll die Philharmonie für klassische Musik verbessert werden und der Herkulesaal renoviert werden. Da sollten sich doch alle Musiker freuen, möchte man meinen. Doch kaum waren die Ergebnisse des Gesprächs von Ministerpräsident und Oberbürgermeister bekannt, erklang heftiger Protest in fortissimo assai von namhafter Prominenz der Musikszene und vom Konzertpublikum. Dass am Ende eine Renovierung von Philharmonie und Herkulesaal und kein neues Konzerthaus herauskommt, darauf wird sich der BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN) nicht verlassen können. Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter schließt mittlerweile nicht mehr aus, dass es doch noch zum Neubau eines Konzertsaales am Finanzgarten kommt. Er habe nie behauptet, nun sei eine endgültige Entscheidung gefallen, wird Reiter zitiert.

Der BN wendet sich strikt gegen jede Bebauung des Finanzgartens oder auch nur eine Beschneidung der wertvollen Parkflächen für einen Konzertsaal. Am Beispiel dieses idyllischen Parks zwischen Hofgarten und Englischem Garten muss diskutiert werden, welchen Stellenwert öffentliches Grün hat in einer Stadt unter dem Druck ständiger Flächenversiegelung und Nachverdichtung. Die fortschreitende innerstädtische Nachverdichtung führt schon jetzt zu massivem Schwund von Baumbestand, Grün- und Freiflächen. Dies hat Auswirkungen auf den Lärmschutz, den Wasserschutz, die Wärme- und Luftverhältnisse in der Stadt und beeinflusst damit nicht nur die Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere, sondern auch unmittelbar und nachhaltig die Lebensqualität der Menschen in der Stadt. Insbesondere vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung muss der Erhalt von öffentlichem Grün oberste Priorität in der Stadtplanung haben.

Der Baumbestand des Finanzgartens besteht überwiegend aus den Baumarten Spitzahorn, Bergahorn, Rotbuche, Rosskastanie, Esche und Eibe. Besonders hervorzuheben ist eine einzelne Flatterulme, eine Baumart, die in München seit dem Ulmensterben der 90er Jahre nur noch äußerst selten vorkommt. Einem Konzertsaal würden schützenswerte alte Baumbestände zu Opfer fallen, die einen für die Münchner Innenstadt bedeutsamen Lebensraum darstellen. Zahlreiche Vogelarten wie Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Buchfink, Kohlmeise und Blaumeise leben hier. Höhlenbrüter wie Buntspecht, Kleiber, Garten-

baumläufer und Grünspecht, der Vogel des Jahres 2014, finden in den Bäumen Brutmöglichkeiten. Die vorhandenen Baumhöhlen lassen vermuten, dass auch Fledermäuse hier ihr Quartier haben.

Es sprechen auch gewichtige juristische Argumente für den Erhalt der Parkanlage östlich des Landwirtschaftsministeriums. Seit 1967 ist der Finanzgarten durch einen rechtsverbindlichen Bebauungsplan als



Finanzgarten München

FOTO: ARCHIV BUND NATURSCHUTZ E.V.

öffentliche Grünanlage festgesetzt. Seit 1964 steht er unter dem Schutz einer Landschaftsschutzverordnung. Ferner steht er als Gartendenkmal unter dem besonderen Schutz des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes. Eine ganze Reihe von Stadtratsbeschlüssen betont die hohe Bedeutung von Grünflächen in der Innenstadt für die Lebensqualität der Bevölkerung.

In der Broschüre der Landeshauptstadt München „Leitlinie Ökologie: Teil Klimawandel und Klimaschutz“ von 2014 heißt es beispielsweise: „Grünräume erhöhen die Lebensqualität in dicht besiedelten Quartieren. Sie machen einen großen Teil der Attraktivität von Arbeits- und Wohnumfeldern aus.“ Oder: „Grünflächen haben eine positive Wirkung auf das geistige und körperliche Wohlbefinden.“ Zu diesen Aussagen kann der BN die Stadt München nur beglückwünschen und die dringende Beachtung einfordern.

Für den BN ist der Finanzgarten deshalb eine Tabufläche, die von jeglicher Bebauung frei zu halten ist. Eingriffe im Landschaftsschutzgebiet für einen



FOTO: ARCHIV BUND NATURSCHUTZ E.V.

Finanzgarten München

Konzertsaal setzen das völlig falsche Signal. Keine Parkanlage in München wäre mehr vor einer Zerstörung sicher. Wir brauchen mehr und nicht weniger Grünflächen in der Innenstadt, der Finanzgarten liegt gerade 800 Meter vom Marienplatz entfernt.

Trotz all dieser Argumente hat der Verein der Freunde des Konzertsaals im Dezember 2014 seine Pläne für einen Konzertsaal im Finanzgarten als „neues Odeon“ präsentiert. Auf der Homepage www.konzertsaal-muenchen.de finden sich die Ideen der Konzertsaalfreunde, die von Münchens Stadtheimatspfleger Gert Goergens unterstützt werden. In der Pressemappe ist sein Statement zu lesen: „Die Arbeit zeigt auf, dass ein Konzertsaal an diesem Standort eine Bereicherung des Stadtraums und insbesondere durch die Einbeziehung der bisher dem Autoverkehr vorbehaltenen Verkehrsflächen, ein Gewinn für die Urbanität darstellt sowie zur Aufwertung und Bele-

bung dieses Ortes beitragen kann.“ In der Zerstörung eines Drittels bis zur Hälfte eines Gartendenkmals sieht der Stadtheimatspfleger eine Aufwertung und Belebung des Ortes. Unter diesen Umständen lohnt ein Blick in die Satzung für den Heimatspfleger der Landeshauptstadt München, die die Aufgaben und den Tätigkeitsrahmen festlegt:

„Die Heimatspflege soll dazu beitragen, verderbliche Entwicklungen und aufgetretene Schäden und Schadenseinflüsse in der Umwelt zu verhindern und zu beseitigen und dabei mitwirken, dass die Heimatqualität wieder wächst.“ Da die Äußerungen von Herr Goergens nicht dazu beitragen, verderbliche Entwicklungen und aufgetretene Schäden und Schadenseinflüsse in der Umwelt zu verhindern, sondern im Gegenteil zu deutlichen Schäden am Gartendenkmal Finanzgarten führen, hat der BN den Oberbürgermeister um Überprüfung gebeten, ob der Einsatz des Stadtheimatspflegers für die Zerstörung des Finanzgarten mit den Pflichten des Heimatspflegers überhaupt vereinbar ist.

Eine derartig große Naturzerstörung durch einen Konzertsaal im Finanzgarten wäre nicht zu rechtfertigen. Stattdessen fordert der BN eine erneute Suche nach alternativen Standorten für einen neuen Konzertsaal, diesmal unter Beteiligung des Naturschutzes. In der bisherigen Findungsgruppe war kein Vertreter des Naturschutzes beteiligt.

Allerdings sieht auch der BN Potenzial den Finanzgarten aufzuwerten. So könnte die Galeriestraße entsiegelt und mit Bäumen bepflanzt werden. Ein weiterer Verbesserungsvorschlag wäre eine Wegebeziehung zwischen Hofgarten, Finanzgarten in das Schönfeldviertel durch einen Übergang der Von-der-Tann-Straße. Auch mehr Parkbänke könnten zum Verweilen einladen. Ferner sollte der Hauptweg durch die Parkanlage beleuchtet werden. Ein plätschernder Brunnen auf der Wiese im Westteil des Finanzgartens wäre ein belebendes Element. Aufwertungsmöglichkeiten gibt es also ausreichend. Um einen Park aufzuwerten, muss er jedoch nicht teilweise durch einen Konzertsaal zerstört werden. Der Freistaat Bayern und die Stadt München sind reich genug, um ohne ein Bauwerk die Attraktivität des Finanzgartens steigern zu können.

Die Welterbeliste der UNESCO zeigt: Kultur geht nicht ohne Natur. Die Zerstörung des Finanzgartens wäre nicht nur ein Akt gegen die Natur, sondern auch wider unsere kulturellen Wurzeln. Allein deshalb sind Freistaat Bayern und Stadt München gut beraten, den Finanzgarten nicht anzutasten.

RUDOLF NÜTZEL

Dr. Rudolf Nützel ist Geschäftsführer des BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München

Ein neuer Konzertsaal für München

Die Konzertsaaldebatte gewinnt an Dynamik, das ist lobenswert. Dass diese Dynamik dennoch durch Chaos und Unsicherheiten gekennzeichnet ist, liegt an der Bayerischen Staatsregierung.

Die Staatsregierung stolpert von einem Fettnäpfchen in das nächste. Zu hoffen ist jetzt, dass sie ihre Fehler einsehen und sich eindeutig zu einem neuen und zusätzlichen Konzertsaal für München bekennen wird – denn einen solchen brauchen wir. Damit München seinem Weltruf als Kunst- und Musikmetropole weiter gerecht werden kann, führt am Bau eines neuen, international wettbewerbsfähigen Konzertsaals kein Weg vorbei. Als Münchner Abgeordneter des Bayerischen Landtags und als Vorsitzender des Kunstausschusses liegt mir das Thema sehr am Herzen. Betrachtet man, was in der Vergangenheit zu diesem Thema alles passiert ist, muss man von der Bayerischen Staatsregierung nur enttäuscht sein.

Einen neuen Konzertsaal zu bauen hat Ministerpräsident Horst Seehofer vor einigen Jahren versprochen. Dieses Versprechen hat Seehofer gebrochen und sich und das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst öffentlich diskreditiert. Seine Überlegung war es, den Gasteig zu renovieren anstelle des versprochenen neuen Konzertsaals. Die Kritik dazu ist zurecht heftig, denn in Zukunft sollten sowohl die Münchner Philharmoniker sowie auch das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks den Gasteig bespielen. Das wird so nicht funktionieren, was auch das jüngste Actori-Gutachten bewiesen hat. Das Gutachten stellt dar, was alle Experten und Studien schon vorher gesagt hatten: Den Gasteig mit zwei Orchestern zu belegen, ist unrealistisch, nicht sachgerecht, zu teuer und nicht wirtschaftlich. Leider wurde mit dieser unproduktiven Idee der Doppelbelegung, die von der Staatsregierung und der Stadt München vorgeschlagen wurde, wieder wertvolle Zeit vergeudet.

Der veraltete Gasteig ist aufgrund regelmäßiger Überbuchungen und schlechter Akustik insgesamt kein geeigneter Konzertsaal mehr, um die professionelle Musikszene angemessen zu bedienen. Neben Kapazitäts- und Akustikproblemen, die der Gasteig hat und die in Gutachten bestätigt werden, spielt insbesondere die Finanzierung der geplanten Sanierung eine entscheidende Rolle. Eine Renovierung des Gasteigs kann mit bis zu 500 Millionen Euro, die kolportiert wurden, wohl deutlich höher ausfallen als ein Neubau eines Konzertsaals. Diese 500 Millionen Euro sind aus der Erfahrung heraus vermutlich

nur die Untergrenze. Dass diese Lösung noch teurer wird, äußern verschiedenste Architekten und Statiker, die in den Bau des Gasteigs involviert waren.

Die Botschaft ist damit klar: München braucht einen neuen zusätzlichen Konzertsaal. Es stellt sich jedoch die schwierige Frage des Standorts.

Eigentlich gilt es für die Bayerische Staatsregierung, die Standortfrage sinnvoll aufzuarbeiten, um ein wenig Ansehen zu behalten. Jedoch kam es anders: Kultusminister Ludwig Spaenle geht mit einem möglichen Standort im Olympiapark an die Öffentlichkeit, während er im gleichen Atemzug betont, dass sich die Staatsregierung alle Optionen offen hält – das Chaos wird noch schlimmer. Der offene Konflikt scheint nun auch innerhalb der Staatsregierung angekommen zu sein und macht die Inkompetenz der Führungspersonen darin nur noch größer. Die Möglichkeiten, einen geeigneten Standort für einen architektonisch ansprechenden, städteplanerisch sinnvollen und kapazitätsschaffenden Saal zu finden, sind gegeben und einige Orte mit Studien bereits untersucht. Den Konzertsaal am/im Olympiapark zu bauen, bringt Schwung in die Debatte, dennoch sollte auch die Idee des Finanzgartens als möglicher Standort weiterhin im Blick behalten werden.

Denn Bayern ist ein Kulturstaat, so steht es in der Verfassung. Und Bayern braucht ehrliche und klare Politik – und einen neuen zusätzlichen Konzertsaal. Beides würde klappen, wenn man es nur möchte.

PROF. DR. MICHAEL PIAZOLO, MdL

IMPRESSUM

Standpunkte ISSN 1861-3004

Münchner Forum e.V., Diskussionsforum für Entwicklungsfragen, Schellingstr. 65, 80799 München

fon 089/282076, fax 089/2805532,

email: info@muenchner-forum.de,

www.muenchner-forum.de 

Vi.S.d.P.: Ursula Ammermann

Redaktionsschluss: 26.05.2015

Redaktion: Ursula Ammermann (UA), Detlev Sträter (DS), Klaus Bäuml (KB), Barbara Specht (BS),

Layout: Barbara Specht

Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht daher nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Sollten Sie unsere Standpunkte nicht mehr erhalten oder sie jemandem zukommen lassen wollen, genügt ein Mail an: info@muenchner-forum.de

Finanzgarten München

Vorschläge zur Aufwertung des Finanzgartens

Am 27. Januar 2015 fand eine Begehung des Finanzgartens, organisiert vom Arbeitskreis Öffentliches Grün im Münchner Forum e.V., statt. Hierbei wurden folgende Vorschläge zur Aufwertung des innerstädtischen Freiraums erarbeitet.

liches Grün im Münchner Forum e.V., statt. hierbei wurden folgende Vorschläge zur Aufwertung des innerstädtischen Freiraums erarbeitet.

FINANZGARTEN MÜNCHEN

Unabhängig vom Desiderat eines Parkpflegewerkes, das die notwendigen Grundlagen zur Fortentwicklung des Gartendenkmals ermittelt, gilt es Verbesserungsvorschläge mit kurzfristiger, mittelfristiger und längerfristiger Perspektive umzusetzen.

- 1 Verbreiterung des Gehwegs (Ost-West-Wegeverbindung Museumsquartier Prinzregentenstraße über Finanzgarten)
- 2 Einbindung des Lüftungsbauwerks des Altstadtring-Tunnels
- 3 Entfernung des Maschendrahtzauns entlang der Von-der-Tann-Straße, Neugestaltung entsprechend der Einfriedung am Prinz-Karl-Palais
- 4 Fußweg parallel zur Von-der-Tann-Straße
- 5 Beleuchtung des Freiherr-von-Gumpenberg-Wegs
- 6 Ergänzung des internen Wegesystems
- 7 Gestaltung des westlichen Eingangs Galeriestraße (neben der Zufahrt des Landwirtschaftsministeriums)
- 8 Verknüpfung von Hofgarten und Finanzgarten (Rückbau der Galeriestraße)
- 9 Süd-Nord-Verknüpfung Hofgarten - Finanzgarten - Schönfeldviertel (Übergang Von-der-Tann-Straße)
- 10 Bereich südlich des Prinz-Karl-Palais: Anbindung des Finanzgartens an das Fußwegenetz Hofgarten - Englischer Garten und die Kulturachse Museumsquartier - Prinzregentenstraße neuer Fußweg südlich des bestehenden Parkplatzes des Prinz-Karl-Palais
- 11 Direkter Zugang Ludwigstraße - Finanzgarten durch den Schmuckhof des Landwirtschaftsministeriums neuer Eingang mit Anschluss an das ergänzte Wegesystem im westlichen Gartenteil, Fußwegachse mittig durch den bestehenden Parkplatz
- 12 Brunnen im westlichen Gartenteil
- 13 Aufstellung weiterer Bänke
- 14 Informationstafeln zur Historie des Finanzgartens am Eingang Von-der-Tann-Straße und am Eingang Galeriestraße bei Zufahrt Landwirtschaftsministerium



GRUNDLAGE: LUFTBILD © BAYER VERMESSUNGSVERWALTUNG; 6/15"

G. HANSJAKOB T. HANSJAKOB
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

KLAUS BAEUMLER
LEITER ARBEITSKREIS ÖFFENTLICHES GRÜN
IM MÜNCHEN FORUM e.V.

Arbeitskreis Öffentliches Grün im Münchner Forum e.V., Schellingstraße 65, 80799 München, info@muenchner-forum.de

Leitung:

Klaus Bäumler baeumler@maxvorstadt.net

Mai-Ausflug auf die Theresienwiese „Aktion Blühende Theresienwiese“

Für diese Veranstaltung konnte der Arbeitskreis „Öffentliches Grün“ als Kooperationspartner die Bezirksausschüsse 2 (Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt), 6 (Sendling) und 8 (Schwanthalerhöhe) sowie Green City, Urbanes Wohnen e.V., den Verein Südliches Bahnhofsviertel und die Sendlinger Kulturschmiede gewinnen. Hauptsponsoren waren die Münchner Gregor-Louisoder-Umweltstiftung, die Firma Rieger-Hofmann in Blaufelden und die Landesbund für Vogelschutz (LBV)-Kreisgruppe München.

Trotz des starken und andauernden Regens fanden sich etwa 40 UnterstützerInnen ein. Die BAs 2, 6 und 8 waren vertreten durch die BA-Vorsitzende Sibylle Stoehr (BA 8) und Stadtrat Paul Bickelbacher (auch als Mitglied des BA 2), ferner Herr Louisoder für die Umweltstiftung, Prof. Wickenhäuser als Vorsitzender des Vereins Südliches Bahnhofsviertel und zugleich Vorsitzender des Vereins Münchner Forum e.V., Manfred Drum, Chef von Urbanes Wohnen e.V., Wolfgang Heidenreich, Green City e.V. und Begrünungsbüro. Vom Referat für Arbeit und Wirtschaft (RAW) war Benno Orthuber, zuständig für Veranstaltungen auf der Theresienwiese, und vom Baureferat Gartenbau Herr Mesenich anwesend – trotz des „Tags der Arbeit“, was lobend hervorzuheben ist.

Die zweistündige Veranstaltung am Nachmittag begann nach der Vorstellung des Projekts mit der symbolischen Aussaat. Danach wurde die Grünanlage südlich der Hans-Fischer-Straße (Burgfriedensäule Nr. 3) im Hinblick auf das Bezirksnaturnetz und grüne Achsen, die Bavaria (Parkpflegewerk, Sichtverbindungen, Beleuchtungskonzept, Öffnung der Ruhmeshalle während des Oktoberfests) sowie die Querung der Straße Theresienhöhe von Bavaria zum Bavariapark inspiziert.

Mitglieder des Projekts „Münchner Flora“ hoben

eingangs hervor, dass im Nordteil der Theresienwiese, dem eigentlichen „Betriebsgelände“ des RAW, seltene Pflanzen ihren Standort haben: *Holosteum umbellatum*, *Myosurus minimus*, *Poa Bulbosa*. Die symbolische Aussaat mit der Mischung „Pflaster- und Schotterrasen“ erfolgte ausschließlich im weit entfernt liegenden Schotterfeld im südwestlichen Bereich der Theresienwiese in der Nähe der neuen Skateanlage bzw. dem Fußballfeld.

Herr Mesenich informierte über den Bearbeitungsstand des vom Stadtrat beauftragten Parkpflegewerks. Derzeit werden die Grundlagen für die Ausschreibung der Vergabe ermittelt, was gegen Ende 2015 erfolgen soll. Die Erarbeitung des Parkpflegewerks wird dann im kommenden Jahr 2016 stattfinden.



FOTO: FRITZ WICKENHÄUSER

Durchlässigkeit während des Auf- und Abbaus des Oktoberfests

Herr Orthuber vom RAW wies auf das Ergebnis der Besprechung vom 23. März 2015. Das Ergebnisprotokoll liegt dem AK Öffentliches Grün vor und wurde Ende April vom RAW-Referenten und Bürgermeister Josef Schmid dem Münchner Forum übermittelt. Danach wird während der Aufbauzeit der Wiesn-Zelte die Theresienwiese über die Schaulsterstrasse in Nord-Süd-Richtung bis 28. August gequert werden können, in Ost-West-Richtung über die Matthias-Pschorr-Straße bis einschließlich 6. September 2015 und zwar von 20.00 bis 6.00 Uhr und am Wochenende uneingeschränkt nutzbar. In der Zeit von 6.00 bis 9.00 Uhr und 16.00 bis 20.00 Uhr sind Querungen möglich, mit Ausnahme der ersten 10 Minuten jeder vollen Stunde. Zwischen 9.00 und

16.00 Uhr ist die Querung der Theresienwiese für Passanten geschlossen, nicht aber für Radler.

Während der Abbauzeit ist eine Nord-Süd-Querung über die Schaustellerstraße ab 19. Oktober und eine Ost-West-Querung über die Matthias-Pschorr-Straße ab 12. Oktober möglich. Die Öffnungszeiten der Furte sind die gleichen wie während des Aufbaus.

Auf Nachfrage war zu erfahren, dass die vollständige Öffnung durch Einsatz eines Baustellenkoordinators (vgl. den Stadtratsauftrag vom 13.10.2013) 2015 noch nicht machbar gewesen sei. Eine Optimierung ist für 2016 nicht zu erwarten, weil 2016



FOTO: FRITZ WICKENHÄUSER

Theresienwiese, im Hintergrund St. Paul

wieder das Landwirtschaftsfest zusätzlich stattfindet und daher besondere logistische Schwierigkeiten zu erwarten sind.

Grünanlage südlich der Hans-Fischer-Straße (Burgfriedenssäule Nr. 3)

Von den früher vorhandenen 25 Burgfriedenssäulen sind nur noch drei im öffentlichen Raum aufgestellt (Elisabethplatz, Englischer Garten und Marsstraße); die Burgfriedenssäule Nr. 22 (früherer Standort Thalkirchner Straße in Nähe des südlichen Eingangs des Alten Jüdischen Friedhofs) ist im Hof des Stadtmuseums aufgestellt, dort mit einer unzutreffenden Beschriftung, eine Nachbesserung ist bei Dr. Weidner angeregt und zugesagt worden.

Auch die Burgfriedenssäule Nr. 3 weist eine unzutreffende Beschriftung auf - die Tafel stammt aus dem Jahr 1906. Ausweislich des Protokolls der Vermarkung des Burgfriedens im Jahr 1724 wurde Nr. 3 nicht im Jahr 1724 aufgestellt (Quellen: Siehe Ende des Berichts).

Die städtebauliche Konzeption, entwickelt und umgesetzt u.a. von Theodor Fischer, beruht in der Ausrichtung der Blickbeziehungen auf Bavaria und

Ruhmeshalle. Im Rahmen des Parkpflegewerks sind diese Sichtverbindungen zu analysieren und Vorschläge zu deren „behutsamen Restaurierung“ zu erarbeiten. Die Notwendigkeit eines Lichtkonzepts folgt u.a. aus der Flutlichtanlage des Service-Gebäudes.

Öffnung der Ruhmeshalle während des Oktoberfestes

In Gesprächen mit der Residenzverwaltung, die Bavaria und Ruhmeshalle für die Bayerische Schlösserverwaltung betreut, wurden die Voraussetzungen für eine Öffnung geklärt. Soweit die Kosten für die zusätzliche Security extern getragen werden, besteht grundsätzliche Bereitschaft, die Ruhmeshalle auch während des Oktoberfestes offen zu halten. 2. Bürgermeister Josef Schmid hat zugesagt, diese Option überprüfen zu lassen.

BezirksNaturNetz, Grüne Achsen (Urbanes Wohnen e.V.)

Manfred Drum stellt das von seinem Verein Urbanes Wohnen entwickelte Konzept für ein „BezirksNaturNetz“ vor, das in Kooperation mit den Bezirksausschüssen umgesetzt werden soll. Die erarbeiteten Pläne sind auf der Internetseite <http://www.urbanes-wohnen.de>

des Vereins Urbanes Wohnen eingestellt und abrufbar. Besondere Bedeutung für den Bereich der Theresienwiese hat die fortzuentwickelnde West-Ost-Achse Lochhamer Schlag – Westpark – Bavariapark – Theresienwiese – Flaucher – (Braunauer Eisenbahnbrücke) – Untergiesing. Dabei geht es insbesondere um die Berücksichtigung einer Fuß- und Radwegverbindung bei den Planungen am Südbahnhof, Viehhof und Großmarkthalle. Die Verknüpfung über die Isar kann über den nicht genutzten Bauteil der Braunauer Eisenbahnbrücke erfolgen. Insoweit ist der Stand der Verhandlungen zwischen Stadt München und der Bundesbahn zu eruieren.

Bavariapark und die Grünanlage um die Bavaria, die von der Stadtverwaltung unterhalten wird, waren als Einheit konzipiert. Die Abtrennung erfolgte um 1900 mit dem Bau des Ausstellungsparks; die Straßenverbindung „Theresienhöhe“ wurde beständig den Erfordernissen des Verkehrs verbreitert. Bislang sind alle bürgerschaftlichen Vorstöße, eine fußgängerfreundliche Verknüpfung der beiden als Einheit konzipierten Grünanlagen wieder zu erreichen, gescheitert. Eine abschließende Prüfung ist im Rahmen des Stadtratsbeschlusses vom 13. Oktober



„Geländeerkundung“ auf der Theresienwiese bei trockenem Wetter, von links: Martin Fochler (Arbeitskreis Öffentliches Grün), Klaus Bäumler (Leiter AK Öffentliches Grün, Manfred Drum (Urbanes Wohnen e.V.)

2013 aber nicht erfolgt. Die vorhandenen „Trampelpfade“ zeigen das Bedürfnis nach einer sicheren und nutzerfreundlichen Verknüpfung auf.

Grundlage für eine erneute Prüfung z.B. zur Schaffung einer einfachen „Querungshilfe“ sind die Handlungsleitlinien für Grün- und Freiflächen, die vom Stadtrat im Rahmen der Fortentwicklung des Maßnahmenkonzepts Innenstadt am 5. Oktober 2006 beschlossen wurden. Hiernach soll mit Priorität die Verknüpfung von Grünanlagen gefördert werden. In diesem Zusammenhang ist auch das bereits vorliegende Parkpflegewerk für den Bavariapark auszuwerten, da darin entsprechende Aussagen für die Verknüpfung enthalten sein können, die als Argumentationshilfe eingebracht werden können.

Bei der Begehung des Bavariaparks erläuterte Sibylle Stoehr den Sachstand zum ehemaligen Wärterhäuschen im Bavariapark. Das Gebäude wird aufgrund des Einsatzes des BA 8 nicht abgebrochen. Das Kommunalreferat hat seine Abbruchplanung storniert; das Gebäude ist als Baudenkmal anerkannt worden. Eine bürgerschaftlich-kulturelle Nutzung wird angestrebt. Wie auch an den Beispielen Mülnerstraße 2/4, Pilotystraße 8, dem Wohngebäude im Viehhofgelände an der Thalkirchner Straße zeigt sich, dass bürgerschaftliches Engagement durchaus Erfolg verspricht und das „Rathaus“ sich guten Argumenten nicht verschließt.

Trotz des für die Exkursion widrigen Wetters, auf die Teilnehmer/innen ging Dauerregen nieder, hatte die Veranstaltung eine gute Resonanz. Ob die „Saat aufgeht“, wird sich in vieler Hinsicht zeigen.

KLAUS BÄUMLER

Klaus Bäumler war Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof und ist 2. Vorsitzender im Programmausschuss und Leiter des Arbeitskreises Öffentliches Grün im Münchner Forum

Das Baureferat wird den Stadtratsauftrag zur Erstellung eines Parkpflegewerkes für die Theresienwiese wie folgt umsetzen.

1. Leistungsbild Gutachten definieren (1. Hj. 2015)

Noch in der 1. Hälfte 2015 wird es eine verwaltungsinterne Auftaktveranstaltung geben, um das Leistungsbild für das zu vergebende Gutachten zu präzisieren. Neben dem Standardleistungsbild für ein Parkpflegewerk, wie Sie es von den Flaucheranlagen oder dem Bavariapark her kennen werden dabei selbstverständlich alle im Stadtratsauftrag genannten Aspekte wie

- die Analyse des Sichtfeldes und der Sichtachsen,
- die Machbarkeitsprüfung eines Rundweges außerhalb des RAW-Betriebsgeländes,
- die Erstellung eines Lichtkonzeptes sowie
- die Ausweisung einer offiziellen Rodelbahn aufgegriffen. Ebenso werden wir die Hinweise einiger Teilnehmer des Maiausfluges berücksichtigen, wie
- frühzeitige Vergabe von erforderlichen Sondergutachten zu Flora und Fauna (u.a auch Einbindung der Bayerischen Botanischen Gesellschaft)
- Untersuchungen zur Optimierung der Wiederbegrünung nach Rückbau der Veranstaltungseinrichtungen (u.a. zeitlich-logistisch, Baugrund, Substrat, Begrünungsverfahren)

2. Auftragsvergabeverfahren (2. Hj. 2015)

Nachdem das Leistungsbild für das interdisziplinäre Gutachterteam für das Parkpflegewerk feststeht, werden fachlich qualifizierte Bieter zu einem Verhandlungsverfahren eingeladen. Wir rechnen damit, dass bis Ende 2015 die Auftragsvergabe abgeschlossen sein wird.

3. Inhaltliche Bearbeitung und Abstimmung des Parkpflegewerkes (2016/2017)

Aus den Erfahrungen der zurückliegenden Parkpflegewerke hat es sich als sinnvoll erwiesen, nach Abschluß der Bestandsanalyse und erster grober Ziele und Leitbilder eine Zwischenpräsentation unter Beteiligung der Bezirksamtsausschüsse vorzunehmen. Eine zweite Präsentation mit breiter Diskussion ist nach Vorliegen des Konzeptes und des Maßnahmenplanes vorgesehen. Im Anschluss daran wird die Endredaktion erfolgen.

Quellen: Chevalley, Denkmaltopographie München Südwest, S. 639; Kurt Winschier, Münchner Burgfriedenssäulen als historische Grenzsteine in: Mitteilungsblatt des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, Landesverein Bayern, 1990, S. 341, 354; Franz Schiermeier, Stadtatlas München. Karten und Modelle von 1570 bis heute, München 2003, S. 64 mit dem Plan von Matthias Paur.

„Stille Örtchen,, – Wo ist die Ruhe in der Stadt?

Im Mittelpunkt der Lärmschutz-Diskussion stehen meist Maßnahmen zur Lärminderung. Aber genauso wichtig ist die Frage nach der Ruhe in der Stadt. Wo finden Menschen einen Ausgleich zum stressigen und lauten Stadtleben? Wie kann man diese ruhigen Orte schützen? Kann man laute Orte angenehm machen? Was kann die Stadt tun? Was können die Menschen tun?

Antworten auf diese Fragen gab die gemeinsam vom Arbeitsring Lärm der Deutschen Gesellschaft für Akustik, dem Umweltbundesamt, dem Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München, dem Münchner Forum und dem Gesundheitsladen München organisierte Fachveranstaltung am 29. April 2015 im Münchner Rathaus.

Matthias Hintzsche vom Umweltbundesamt stellte die rechtlichen Grundlagen aus der EU-Umgebungslärmrichtlinie und aus dem Bundes-Immissionsschutzgesetz vor. Danach soll es auch Ziel der von den Städten und Gemeinden aufzustellenden Lärm-Aktionspläne sein, „ruhige Gebiete gegen eine Zunahme des Lärms zu schützen“. Ein ruhiges Gebiet (in Ballungsräumen) wird definiert „als ein von der zuständigen Behörde festgelegtes Gebiet, in dem beispielsweise der L_{den} -Index oder ein anderer geeigneter Lärmindex für sämtliche Schallquellen einen bestimmten, von dem Mitgliedstaat festgelegten Wert nicht übersteigt“.

Ein fester Kriterienkatalog der EU, wie auch eine Festsetzungspflicht, fehlt aber. Die Kommunen befürchten Einschränkungen in ihrer Planungsfreiheit. Die ausgewiesenen „ruhigen Gebiete“ in der 1. Stufe der Lärmaktionsplanung sind EU-weit daher sehr unterschiedlich. In Deutschland vermerkten nur etwa 30% der Kommunen überhaupt ruhige Gebiete.

Hintzsche fordert für die Fortschreibung der Umgebungslärmrichtlinie und des Konzeptes der ruhigen Gebiete eine Konkretisierung der Auswahlkriterien und eventueller Schutzmaßnahmen. Dazu wird in Kürze eine umfangreiche Untersuchung des Umweltbundesamtes („TUNE ULR“ – Technisch wissenschaftliche Unterstützung bei der Novellierung der EU-Umgebungsrichtlinie) erscheinen.

München hat sich erfreulicherweise bereits in der 1. Stufe des Lärmaktionsplans mit dem Thema „Ruhige Orte“ befasst. Welche Vorgehensweise dabei gewählt wurde und welche Erfahrungen hier und auch in anderen Kommunen gemacht wurden, erläuterte Dr.-Ing. Eckhart Heinrichs/LK Argus. So wurden bei

der Auswahl möglicher ruhiger Gebiete eine ganze Reihe von Kriterien berücksichtigt, wie absolute und relative Lärmwerte laut Lärmkartierung, Flächennutzung, Lage, Einzugsgebiet, Zugänglichkeit, Größe, subjektives Empfinden. Im Ergebnis wurden dann 122 potenziell geeignete innerstädtische Erholungsflächen ermittelt. Festgelegt wurden letztendlich aber nur fünf großflächige Gebiete am Stadtrand. Alle anderen sollten in der Fortschreibung des Lärmaktionsplans erneut diskutiert werden. Aber das wird nun nicht geschehen: Der Münchner Stadtrat hat am 29.4.2015 beschlossen, die „ruhigen Gebiete“ in der 1. Fortschreibung nicht mehr zu behandeln.



FOTO: TAG GEGEN LÄRM

Kleine Ruhe-Oasen, wie Höfe oder Gärten, wurden nicht erfasst. Aber gerade sie sind als Rückzugsorte vom Lärm der Großstadt enorm wichtig für die Menschen. Welche Kriterien für die Bestimmung ruhiger Gebiete sind aus Sicht der BürgerInnen von Bedeutung? Welche Vorschläge zur Auswahl von „stillen Örtchen“ ergeben sich dann? Diesen Fragen ging Rainer Kühne vom ALD nach. Er stellte die Erwartungen der Menschen in den Vordergrund: Welche solcher Plätze bevorzugen die Münchner BürgerInnen? Orte der Ruhe sind für sie mehr als die „Abwesenheit von Lärm“: Sie sind oft auf kurzen Wegen ohne Auto fußläufig erreichbar und bieten ein angenehmes akustisches Umfeld, eine schöne Optik, einen guten Geruch, Bequemlichkeit und Schutz. Damit sind auch kleine Parks und Gärten wichtige und schützenswerte ruhige Gebiete. Aber sie müssen zunächst einmal entdeckt werden.

Aus laut wird leise

Kann man aus einem lauten, unattraktiven Platz einen leisen und attraktiven Platz machen? Viviane Acloque stellte das Beispiel des Nauener Platzes in Berlin vor, der auf Basis einer intensiven Einbeziehung der verschiedenen Nutzergruppen und psychoakustischer Bewertungsverfahren von einem

verkehrsumtosten sozialen Brennpunkt zu einem angenehmen Aufenthaltsort für alle umgestaltet werden sollte. Dazu wurden unter Verwendung des Soundscape-Ansatzes z. B. verschiedene Nutzungszonen mit definierten Stimmungen geschaffen, der Grünanteil erhöht, zur Abgrenzung eine begrünte Gabionenwand errichtet und verschiedene Audio-Installationen aufgestellt.

Obwohl der Verkehrslärm immer noch dominant ist (eine Verkehrsberuhigung erfolgte nicht), wird er nun weniger wahrgenommen: Angenehmere Geräusche lenken von ihm ab und die Gabionenwand schränkt den Lärm akustisch und optisch ein. Außerdem trägt eine umfangreiche Platzgestaltung mit Bänken, Spielgeräten, verschiedenen Aufenthaltsbereichen und Grün zur allgemeinen Akzeptanz bei.

In der anschließenden Podiumsdiskussion, die



FOTO: TAG GEGEN LÄRM

Dierk Brandt von der Planungsgruppe 504 leitete, ging es zunächst um Möglichkeiten im Stadtgebiet von München. Wo gibt es angesichts des Bevölkerungswachstums und der notwendigen Wohnraumschaffung noch Ruhe? Welche Instrumentarien sind machbar, welchen Nutzen hat der Lärmaktionsplan überhaupt?

Joachim Lorenz, Referent für Gesundheit und Umwelt, betonte, dass durch den Lärmaktionsplan das Interesse an der Lärmproblematik, auch auf politischer Ebene, deutlich zugenommen hat. Allerdings ist die Bereitschaft zu aktiven Minderungsmaßnahmen, etwa Geschwindigkeitsbeschränkungen, sehr gering, so dass im Lärmaktionsplan (LAP) bisher nur Schallschutzfenster und lärmarme Asphaltdecken als Versuch festgelegt wurden. Auch die „ruhigen Gebiete“ sind ein schwieriges Thema, weil befürchtet wird, durch die Festsetzung im LAP würde die Stadtentwicklung behindert. Aktuell sei z. B. in der Fortschreibung des LAP die Ausweisung weiterer ruhiger Gebiete zurück gestellt, weil die Wohnungsbedarfsplanung Vorrang hat.

Für die BürgerInnen ist Lärm *das* Umweltproblem – die meisten Beschwerden an das Referat beziehen

sich darauf; dabei geht es – nach dem Thema Verkehrslärm – zunehmend um Freizeitlärm, z.B. bei Veranstaltungen, Sportanlagen, aber auch Kinderlärm.

Der Verkehrslärm ist ein großes Thema, aber die Verwaltung ist oftmals personell überfordert, die Politik hat zum Teil resigniert und es fehlt an der adäquaten Wahrnehmung der gesundheitsgefährdenden Auswirkungen. Dennoch soll in der Fortschreibung des LAP das Thema Tempo-30 (zumindest nachts) für einige Gebiete wieder in den Maßnahmenkatalog.

Davon abgesehen ist eine andere Stadtplanung notwendig, die auf eine stärkere Nutzungsmischung setzt und viele Verkehre überflüssig macht.

Prof. Ingrid Krau vom Münchner Forum, Arbeitskreis Stadt: Gestalt und Lebensraum, fordert angesichts des fortschreitenden Wachstums von München mehr Platz für die nicht-motorisierten Verkehrsmittel im öffentlichen Raum und mehr Kommunikation und Toleranz der Stadtgesellschaft – nur durch eine solche „low-tech-Strategie“ ließen sich auf Dauer Konflikte lösen.

Sind ruhige Gebiete tatsächlich der richtige Weg im Lärmschutz? Oder ist es nicht wichtiger, erst die Orte mit einer extremen Lärmbelastung zu „beruhigen“? Michael Jäcker-Cüppers vom Arbeitsring Lärm der DEGA, hält beides für notwendig, zumal viele Maßnahmen (weniger Autos, leisere Straßen, leisere Autos) ja in beiden Fällen nutzen. Auch Sound-Scaping sei eine Möglichkeit, aber man muss prüfen, wo es wirtschaftlich ist.

Zum Schluss ging es noch darum, wie man am Besten die „stillen Örtchen“ findet. „Nicht mit Technik“, sagt Matthias Hintzsche, „dazu braucht es die Beteiligung, also Befragung der BürgerInnen.“ Bleibt allerdings die Frage der Finanzierung, denn der Lärmschutz ist im Bundeshaushalt absolut unterfinanziert, wie Herr Hintzsche anmerkte.

In der Veranstaltung demonstrierten die TeilnehmerInnen ihren Willen zur Mitwirkung bei solchen Befragungen. Der ist augenscheinlich groß: In nur einer halben Stunde markierten 89 % aller Besucher auf Stadtplänen ihre Lieblingsplätze und begründeten ihre Vorliebe auf kleinen Fragekärtchen. Die Praktikanten Nadja Idler und Hannes Schmidt hatten im Nu die Auswertung gemacht und zeigten: Von kleinen Parks über Höfen in Gaststätten oder öffentlichen Gebäuden bis zu Friedhöfen wurde ein breites Spektrum von „stillen Örtchen“ genannt. Sicher nicht repräsentativ, aber doch interessant und ein Beweis für die Suche nach Ruhe in einer Großstadt.

Die Vorträge werden vom ALD im Internet dokumentiert. Den Link finden Sie auf www.gl-m.de 

MARIA ERNST, MARIA ECKE-BÜNGER, RAINER KÜHNE,
ERNA SCHMID, GUNHILD PREUSS-BAYER



FOTO: MARTIN FÜRSTENBERG

Walking Act mit Samba und Ballons an der Ecke Gabelsberger-/Türkenstraße

Begegnungen beim Kunstareal-Fest

Das Münchner Forum war beim Kunstareal-Fest am 10. Mai 2015 mit vier Führungen durch die Maxvorstadt zur „Geschichte und Gegenwart des Stadtteils“ dabei. Miriam Ganser und David Urry, zwei Bürgergutachter, gingen mit 20 Teilnehmern auf „Spurensuche zu ihren Lieblingsorten und Unorten im Kunstareal“. Dr. Andreas Romero erklärte die historischen Qualitäten der öffentlichen Grün- und Freiflächen um den Königsplatz. Christian Krimpmann, Vorsitzender des Bezirksausschusses Maxvorstadt, und Martin Fürstenberg vom Münchner Forum führten durch das attrakti-



FOTO: MARTIN FÜRSTENBERG

Miriam Ganser und David Urry auf Spurensuche zu ihren Lieblingsorten und Unorten im Kunstareal

ve Umfeld des Quartiers zwischen Türken-, Theresien- und Amalienstraße; Dr. Reinhard Bauer zu den historischen Orten der Kunst und Künstler in der Maxvorstadt.

Zum besonderen Event wurde der Walking Act des Münchner Forums in Kooperation mit dem Verein Urbanes Wohnen. Der feuerrote Teppich vor der Pinakothek der Moderne bis zur Ecke Gabelsberger-/Türkenstraße (Motto „Der Weg zur Kunst – von irgendwo nach nirgendwo“) symbolisierte die mangelhafte Fußwegverbindung zwischen Kunstareal und Odeonsplatz. Seit Jahren fordert das Münchner Forum eine Stadtreparatur am Oskar-von-Miller-Ring mit einem attraktiven Entree zum Kunstareal vor der Markuskirche. Das Baureferat vertröstet auf das Jahr 2020/21. Da rüttelt vielleicht ein Protest auf mit lautem Samba und roten Ballons. Mehr noch, Kunst und Kultur fördern große Visionen: Die Verbindung zum Odeonsplatz soll Teil eines übergeordneten Wegenetzes vom Olympiapark zum Stadtzentrum werden, ja weiter zum Englischen Garten und zum Friedensengel!

MARTIN FÜRSTENBERG

Martin Fürstenberg ist Wirtschaftsgeograph und Stadtplaner und leitet den Arbeitskreis Maxvorstadt/Kunstareal im Münchner Forum



FOTO: MARTIN FÜRSTENBERG

Walking Act vor der Pinakothek der Moderne „Der Weg zur Kunst – von irgendwo nach nirgendwo“



FOTO: MARTIN FÜRSTENBERG

Walking Act mit Samba und Ballons an der Ecke Gabelsberger-/Türkenstraße

Radio Lora

22 Jahre Referent für Gesundheit und Umweltschutz in München

Ursula Ammermann im Gespräch mit dem scheidenden Referenten Joachim Lorenz

Radio Lora Montag, 8. Juni 2015, 19-20 Uhr, Ukw 92.4

Lärmaktionsplanung, Schallschutzprogramme, Luftreinhalteplan, Klimaschutz, Gesundheitsvorsorge, Gesundheitsförderung, Bestattung – um dies und

mehr kümmert sich in München der Referent für Umwelt und Gesundheit. 22 Jahre war dies Joachim Lorenz. Jetzt geht er in den Ruhestand. Wir wollen von ihm wissen:

Wie fing vor 22 Jahren alles an? Welchen Stellenwert hatten Gesundheit und Umwelt damals und welchen haben sie heute? Wie hat sich das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für Umwelt und Gesundheit geändert? Was waren seine größten Herausforderungen? Was seinen Erfolge? Wo sieht er die Entwicklungen der Zukunft?

Kritische Gedanken zum Städtebau in München am Beispiel des Neubaugebiets Hirschgarten in der Achse Hauptbahnhof - Laim - Pasing

Auf das Neubaugebiet Hirschgarten waren wegen der besonderen Lage zum Nymphenburger Park und der Nähe zum neuen S-Bahnhof grosse Hoffnungen gesetzt worden. Aber eine Begehung zeigt, dass eine vom Städtebau unterstützte Lebendigkeit nicht im Zielkorridor der Verantwortlichen angekommen ist. Was also ist es, was sie wollen?

Gebaute Einsamkeiten. Offenbar ist die Reaktion der Architektenschaft auf die Kritik an zeitgenössischer Architektur und Städtebau eine weitere Steigerung der sterilen ästhetischen Architektur. Die Vereinzelung wird perfektioniert, der öffentliche Raum, unterstützt keine Gemeinschaft. Im Gegenteil, die Hauptstraße und der Hauptzugang zum neuen S-Bahnhof wird nicht als Raum genutzt, sondern zerstört.

Betrachtet man das Ergebnis mit den Augen der Verantwortlichen, so ist die Siedlung gelungen. Die Menschen sind untergebracht. Die Siedlung ist übersichtlich, die Hausreihen schnurgerade angeordnet, selbst die Spazierwege ordnen sich der Ordnungsidee unter. Die Ästhetik ist ausgefeilt linear und nur vereinzelt stört Billigbauweise den Ordnungseindruck. Wenn erforderlich: Die Überwachung durch Hausmeister, Polizei oder Überwachungssysteme ist gut machbar. Auch die Durchlüftung ist gelöst, der Schallschutz zu den Bahnanlagen ebenfalls – Bravo. Allerdings wird dieser mit einer Wand erkaufte, die den Beherrschungscharakter der Siedlung unterstreicht. Jedes autoritäre Regime kann sich das zum Vorbild nehmen. Vermieden ist die unordentliche Vielfalt der Gemeinschaft, die Geborgenheit der



FOTO: WOLFGANG CZISCH



FOTO: WOLFGANG CZISCH

Neubaugebiets am Hirschgarten München

Bürger in der Gesellschaft aller. Es wurde gebaut nach den Herrschaftsvorstellungen der Verantwortlichen. Es wird Zeit, sich um deren Vorstellungen von Gesellschaft zu kümmern, von allein werden sie die überkommene totalitäre Gesellschaftsauffassung nicht überwinden und abstreifen können.

WOLFGANG CZISCH

Arbeitskreise im Juni 2015

Sie haben Lust, etwas für München zu tun? Unsere Arbeitskreise stehen Ihnen offen. Eine E-Mail an info@muenchner-forum.de genügt.

Arbeitskreis Öffentliches Grün

Leitung: Klaus Bäumler

nächstes Treffen: Di. 09.06.2015, 17:00 Uhr

Arbeitskreis Innenstadt

Leitung: Peter Arnold

nächstes Treffen: Do. 25.06.2015, 17:00 Uhr

Arbeitskreis Wer beherrscht die Stadt?

Leitung: Dr. Detlev Sträter

nächstes Treffen: Do. 25.06.2015, 17:00 Uhr
gemeinsam mit dem Arbeitskreis Innenstadt

Arbeitskreis Attraktiver Nahverkehr

Leitung: Berthold Maier und Matthias Hinzten

nächstes Treffen: Do. 25.06.2015, 18:30 Uhr



Teilnehmen und teilhaben – Wettbewerbe und Partizipation Ein Dilemma?



Teilnehmen und teilhaben – Wettbewerbe und Partizipation Ein Dilemma?

Der Architektenwettbewerb war ursprünglich ein Verfahren, um aufgrund von Konzepten eine qualitative Suche nach der besten Lösung zu ermöglichen. Inzwischen ist der Regelungsumfang mit der Umsetzung des europäischen Vergaberechts seit 1997 gewachsen, die Zugangsmöglichkeiten wurden reglementiert, die nachzuweisenden Inhalte, Zahlen, Detailgrade und Verbindlichkeiten steigen exponentiell. In dieser Situation wird zunehmend danach gefragt, ob Architektenwettbewerbe nicht auch partizipative Elemente enthalten können und sollen, um die Ergebnisse eines solchen Verfahrens noch besser umsetzen zu können. Hierbei stellt sich eine Reihe von Fragen.

Kann ein auf eine anonyme Abgabeleistung ausgelegtes Verfahren Elemente von Beteiligung enthalten? Inwieweit ist eine faire und gleichberechtigte Teilnahme möglich, wenn Teile dessen, was Basis für alle Teilnehmer ist, in der Folge durch die Öffentlichkeit in Frage gestellt werden darf? Welche Verbindlichkeiten entstehen durch die partizipativen Elemente? Schließen sich Architektenwettbewerb und Partizipation grundsätzlich aus?

Diese Fragen werden auf dem Podium diskutiert und erörtert. Zusätzlich dient die Veranstaltung dazu, den neuen Band »Architektenwettbewerbe in Bayern 2010-2014« der Öffentlichkeit vorzustellen.

Einladung zur Podiumsdiskussion und Buchpräsentation

Montag, 29. Juni 2015, 19.00 Uhr

Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur

Podiumsgäste:

Prof. Dipl.-Ing. Jórunn Ragnasdóttir, Architektin,
Lederer Ragnasdóttir Oei, Stuttgart
Dipl.-Ing. Helmut Steyrer, Architekt, Münchner
Forum, München

Moderation:

Dipl.-Ing. Rudolf Scherzer, Architekt, Stadtplaner,
Vizepräsident der Bayerischen Architektenkammer,
Nürnberg

Die Veranstaltung ist gebührenfrei und öffentlich. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Haus der Architektur ist barrierefrei zugänglich.

Die Publikation »Architektenwettbewerbe in Bayern 2010–2014« kann für 15 Euro bei der Bayerischen Architektenkammer (auch online) erworben werden.

Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur
Waisenhausstraße 4
80637 München
Telefon 089 13 98 80-0
Telefax 089 13 98 80-55
info@byak.de, www.byak.de

In Kooperation mit dem Münchner Forum, Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V., München